

Ehe-Harmonie

wird überbewertet



Sie war der überragende Verkaufserfolg bei hochpreisigen Lautsprechern in den späten achtziger Jahren – und mit ihren vier jeweils 165 Zentimeter hohen Säulen der Alptraum vieler Ehefrauen.

Das war damals eine echte Materialschlacht, die sich Entwicklerlegende Arnie Nudell mit dem nach der Infinity Reference Standard zweitgrößten Modell der IRS-Modellpalette da ausgedacht hatte. Ein Lautsprecher, konzipiert für die Wiedergabe auch tiefster Frequenzen in großen Räumen bei hoher Abhörlautstärke, und das alles zu einem Preis, der im Vergleich zu den aktuellen Forderungen für große Lautsprecher geradezu lächerlich erscheint – je nach Dollarkurs zwischen 35.000 und 45.000 Deutsche Mark waren fällig, wenn man die vier großen und den einen kleinen Karton in seinen Bus einladen wollte. Ein Bus musste es deshalb sein, weil der abgedrehte Entwickler, gelernte

Mathematiker, Physiker und Hobby-Klarinettist die monströsen Abmessungen für einen optimalen Klang billigend in Kauf nahm, um die Beta kompromisslos rein nach klanglichen Überlegungen zu entwerfen.

Durch die vom damaligen Importeur Achim Grigg gewählte Vermarktungsstrategie waren auch Preise bis hinunter zu 20.000 DM möglich. Dafür gibt's heute in aller Regel höchstens eine mehr oder minder reparaturbedürftige Beta auf dem Gebrauchtmarkt.

Darf es etwas mehr sein?

Doch was machte die Beta zu etwas Besonderem, das Kunden zu Stammgästen im HiFi-Studio werden ließ und zu

regelmäßigen Hörproben bei Händlern führte, die die Box in der Vorführung hatten – und die erfahrene High Ender auch heute noch nervös werden lässt?

Wir sprachen ja bereits über die fünf Kartons, aus denen das Set bei Lieferung bestand: zwei Basssäulen mit jeweils vier 30 Zentimeter messenden Basschassis, deren Membranen aus einem Polypropylen/Graphit-Gemisch bestanden, sowie zwei als Dipole konzipierte – also nach vorn und hinten strahlende – Mittelhochtonpaneele. Diese sind bestückt mit einer ganzen Armada unterschiedlicher Magnetostaten, die bis hinunter zu rund 100 Hertz spielen. Der Inhalt des 5. Kartons, eine elektronische Frequenzweiche, die gleichzeitig auch eine Kontrollschaltung

Infinity IRS Beta

Bauzeit: 1987-1992

Hersteller: Infinity, USA

Preis: ca. 35.000 - 45.000 DM

Preis heute ab 8.000 Euro,
unrestauriert

für die Basseinheit beinhaltet, ist dann eine weitere Besonderheit des Systems. Sie bietet darüber hinaus diverse Einstellmöglichkeiten, um eine optimale Basswiedergabe und einen homogenen Anschluss zu den Folienchassis sicherzustellen.

Anspruchsvoll in allem

Dass die Beta aufgrund ihrer vier Säulen einiges an Aufstellfläche benötigt, ist klar. Klar sollte auch sein, dass sich sowohl ihre bei Bedarf abzurufenden Tieftoneenergien wie auch ihre räumlichen Abbildungsfähigkeiten kaum in kleinen Räumen zu entfalten vermögen. Mindestens 30 Quadratmeter sollten es schon sein, verbunden mit ordentlich Platz nach allen Seiten. Aber auch das Doppelte oder Dreifache an Raum heißt die Beta herzlich willkommen.

Doch dieser Lautsprecher hat, zumindest vor der von Bayer vorgenommenen Frischzellenkur, noch einige Stolpersteine mehr im Gepäck, die

den Umgang mit ihr zu einer Herausforderung machen – ein Umstand, der während ihrer „aktiven“ Zeit, also zwischen 1987 und 1992, zu hitzigen Diskussionen zwischen Befürwortern und Gegnern der damaligen Superbox führte: Sprachen Gegner gern von einer völligen Fehlkonstruktion, die darüber hinaus auch noch schlecht verarbeitet sei, lobten die Liebhaber die aus ihrer Sicht beinahe grenzenlosen Qualitäten.



▲ Die Passivweiche, nachdem sie von Bayer komplett neu aufgebaut wurde.

Insgesamt sechs Folientöner müssen verkabelt und per im Sockel untergebrachter Weiche auf ihren optimalen Einsatzbereich abgestimmt werden. Die einzelnen Töner sind nur leicht nach hinten bedämpft, der Emit-Hochtöner vorne hat ein Pendant auf der Rückseite. ►



◀ Durch die Aufteilung in Bass- und Mittelhochtonsektion kann für beide Einheiten der optimale Stellplatz gefunden werden.

Und Recht hatten beide Parteien: Ein Lautsprecher mit einem derart schlechten Wirkungsgrad von um die 83 Dezibel erforderte natürlich Leistung. Da die Impedanz mit 1,1 Ohm im Mittelhochtonbereich nahe der Null-Linie verlief und dazu auch noch Phasenverschiebungen, die nicht weit von Kreiseldrehungen entfernt waren, hinzukamen, mussten die Kraftwerke notgedrungen auch noch über nur mit kräftigen Netzteilen zu erzielende Stromlieferfähigkeiten verfügen.

Was in der Konsequenz dazu führte, dass nur beste und damit fast automatisch teuerste Vertreter der verstärkten Zunft die klanglichen Meriten des Beta-Systems auszuloten vermochten. Letztlich verhalfen Nudells Konstruktionen (denn auch die kleineren Modelle der Kappa-Serie waren sehr anspruchsvoll) Entwicklern – wie Nelson Pass, der damals Threshold-Amps baute, oder seinen Kollegen von Audio Research über Mark Levinson bis hin zu Jeff Rowland – dazu, technisch herausfordernde, aber finanziell goldene Zeiten anbrechen zu lassen. Nudell selbst bekannte sich stets freimütig zu den Produkten von Pass und Johnson, aber natürlich hatte jeder Infinity-Händler so seinen eigenen Geheimtipp, was manche Vorführung mäßiger bis trauriger Qualität und diverse, aus Verstärkern auffahrende Rauchfahnen erklärt.

Jetzt denken Sie, damit wäre der Drops gelutscht? Leider muss ich Ihnen noch eine bittere Pille verpassen: Durch die Konstruktion mit der Aktivweiche – Sie



◀ Ein Bass mit neuer Schaumstoff-sicke und steiferer Staubschutzkappe als im Original

erinnern sich an das fünfte Kästchen – ergab sich technisch zwangsläufig die Notwendigkeit für den sogenannten Bi-Amping-Betrieb, bei dem ein Verstärker sich um die Infinity-Eigenentwicklungen in den Magnetostaten-Paneeelen kümmerte, während seinem Kollegen die Aufgabe zufiel, die Basssäulen kontrolliert und kraftvoll zu treiben. Also waren zwei Stereo-Endstufen die Mindestvoraussetzung, gerne durften es aber auch vier Mono-Endstufen sein, wenn man sich zur wirklich kompromisslosen Fraktion zählen wollte.

Nun wird auch klar, dass die Beta, obschon teuer, letztlich aber angesichts des Aufwands preiswert, am Ende, wollte man sie ausreizen, doch mächtig ins Geld ging, weil leicht nochmal die doppelten Kosten für die Elektronik hinzukamen. Dass bei Quellen und Verkabelung Klotzen statt Kleckern angesagt war, muss in diesem Zusammenhang sicherlich nicht ausdrücklich Erwähnung finden.

Wer es jetzt noch schaffte, die Bass- und Mittelhochtoneinheiten durch sorgfältige Aufstellung und korrekt verkabelte sowie sorgsam angepasste Einstellungen an der Weiche – bis hin zur Anpassung des Verstärkungsfaktors der Bassendstufe an die Gegenkopplungsschleife der Servoschaltung für den Bass – klanglich zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen, war dem hifidelen Himmel verdammte nahe und durfte ziemlich sicher sein, zum Ziel mancher Pilgerreise seiner Freunde



▲ Viele neue, hochwertige Kondensatoren und ICs finden sich nach dem Umbau in der Aktivweiche.

Die Billigbuchsen des Originals wurden ausgetauscht, und die Farbkodierung stimmt nun mit den Kanälen überein. Neu ist auch die stufenlose Anpassung an die verwendete Bassendstufe. ▶





◀ Die Aktivweiche ermöglicht die optimale Anpassung der Basssäulen an Raum und „Satelliten“.

zu werden. Es waren die goldenen Zeiten, in denen zumindest der männliche Teil der Bevölkerung sich noch häufig zum Musikhören traf, während die weit überwiegende Mehrheit der Lebensgefährtinnen in die innere Emigration ging und kopfschüttelnd, aber machtlos die Leidenschaft des Mannes und seiner Kumpele auf geistige Verwirrung und ästhetische Stillosigkeit zurückführte.

Fehlerstellen und Verschleiß

Stellen Sie sich einfach mal vor, Sie hätten vor einem Vierteljahrhundert ein Auto, eine Uhr oder sonst eine hochwertige Anschaffung gemacht, sie regelmäßig genutzt, aber nie eine Inspektion oder Revision vornehmen lassen. Wie viel der einstigen Qualitäten sind wohl mit den Jahren davongetragen worden? Das ist bei einem Lautsprecher, dessen Chassis unzählige Male bewegt worden sind, der UV-Strahlung, Temperaturschwankungen und unterschiedlicher Luftfeuchtigkeit ausgesetzt waren, nicht anders – und doch wird eine Werkstatt meist erst dann aufgesucht, wenn gar nichts mehr geht, der Lautsprecher oder seine Einzelbestandteile den Dienst verweigern. Auf solche Fälle ist Hartmut Bayer, ehemaliger Produktmanager von Infinity in Deutschland, spezialisiert. Aus der ganzen Republik und den angrenzenden Ländern kommen Besitzer alter, hochwertiger Infinitys zu ihm, um ihre angestaubten Schätze wieder fit machen zu lassen. Bayer kennt die im Laufe der Jahre auftretenden Fehler ebenso wie einige konstruktive Schwachstellen der Boxen und der Weiche, wirft darüber hinaus auch einen kundigen Blick auf die Innereien und ersetzt diese teils durch speziell für ihn angefertigte Bauteile. Rund 80 Stunden reine Arbeitszeit benötigt der gebürtige Hesse, um Basssicken zu erneuern, die Magnetostaten von Rostfraß zu befreien und diesen neue Magnete zu spendieren, die im Sockel der Dipol-Säule untergebrachten Bauteile

– wie Spulen und Kondensatoren, die teils patentrechtlich geschützt sind – der Passivweiche komplett neu aufzubauen, der Aktivweiche etliche neue Bauteile und Kabel samt einem Satz neuer Anschlussbuchsen einzupflanzen, Spikebohrungen mit Gewindemuttern zu spendieren und vieles mehr. Kurzum, der Beta wird ein zweites Leben eingehaucht, und sie wird für geschätzte weitere 20 Jahre – mindestens – fit gemacht.

Wer mag sich angesichts einer solchen Lebensdauer mit bürokratischen Wortungetümen wie „Altgeräteentsorgung“ herumplagen?

„Da wir über Originalschaltpläne verfügen und den Lautsprecher aus Dutzenden von Aufbauten kennen, können wir seine echten oder vermeintlichen Schwachstellen beseitigen. Vieles wurde der Beta aber auch

gedreht wurde. Bei all der Handarbeit, mit der wir die Beta jetzt restaurieren, fällt es aber finanziell nicht mehr so stark ins Gewicht, wenn gleich die besten verfügbaren Ersatzteile von uns eingesetzt werden. So lassen wir Kondensatoren in Regensburg von Hand fertigen oder die Membransicken der Bässe aus Amerika kommen, verwenden extrem starke Magnete für die Folienlautsprecher und noch einiges mehr ...“

Monroe statt Moss

Hört man sich nun, nach Jahren der Erfahrung mit vielen hochwertigen und noch mehr teuren Lautsprechern, die Beta wieder an, ist das ähnlich, als würde man seiner Jugendliebe begegnen. Ihrem Charme kann man sich klanglich nur schwer entziehen, zu breit, offen und ehrlich ist ihr musikalisches Lächeln, als dass man ihr für ihre winzigen Fältchen Vorwürfe machen wollte. Sie haucht einem leise ins Ohr, sie lacht einen laut und frech an, wobei das Lachen dabei nie aufgesetzt wirkt und den Hörer so leicht mitreißt. Vorausgesetzt, Sie stehen musikalisch nicht auf Askese, denn die Beta ist nach

wie vor ein Lautsprecher, der opulente Bilder mit breitem Pinsel malt, der Instrumente und Interpreten mit Fleisch darstellt und dem Schlankeitswahn abhold ist. Eindeutig mehr Marilyn Monroe als Kate Moss.

Es erstaunt jedenfalls überhaupt nicht, dass Paul McGowan, Inhaber von PS Audio, Freund und früherer Geschäftspartner von Arnie Nudell, sich letztes Jahr während der Rocky Mountain Audio Show den Spaß erlaubte, seine Vorführungen in einem permanent überfüllten Raum mit einer Beta stattfinden zu lassen.

Michael Lang

*Frisch restauriert,
fasziniert die Beta bis zum
heutigen Tage*

einfach angedichtet, um sie schlechztreden und einfacher zu handhabende Boxen an den Mann zu bringen. Aber wer sie mal unter optimalen Bedingungen gehört hat, vergisst dieses Erlebnis sicher nie mehr wieder“, verteidigt Bayer den Oldie.

„Klangverschlechternde und alternde Bauteile wie die offenen Drahtpotis zur Feineinstellung der Semit, Emit und Emim genannten Folienchassis haben wir durch klangneutrale und verschleißfreie Stufenschalter ersetzt, alle Folien ohne Klangbeeinflussung gegen Überlastung gesichert und Dinge, die damals in der Großserie aus Kostengründen verbaut wurden, gegen aufwendige und dauerhafte Lösungen ausgetauscht. Was nicht heißt, dass damals Schund verbaut wurde, sondern lediglich, dass nicht an jeder Stellschraube mit letzter Konsequenz

LINKS

www.bayer-soundworks.de
www.davidsaudio.com
www.bobbyshred.com/infinity.html